

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

6.7.1925 (No. 306)

kommen. Amundsen erwiderte, indem er im Namen seiner Gefährten und in seinem eigenen Namen seinen Dank aussprach. Er schloß mit einem Hoch auf Norwegen. Darauf hielten die Polarflieger in offenem Wagen zum Schlosse. Während der ganzen Fahrt begrüßten ungeheure Menschenmassen die Polarflieger. Im Schlosse begrüßte der König Amundsen und seine Gefährten. Er überreichte Amundsen die Bürgermedaille. Auch die Gefährten erhielten Auszeichnungen.

Nach einem zu Ehren der Polarflieger gegebenen Frühstück des Luftfahrtvereins sprach Amundsen in einer von der Osloer Arbeiterpartei veranstalteten großen Arbeiterversammlung. Auf dem Wege zum Schloß, wo ein Galadiner stattfand, waren die Polarflieger wiederum Gegenstand begeisterter Huldigungen. Der König feierte in einer Rede die Verdienste der Expeditionsteilnehmer. Hierauf ergriß Amundsen das Wort und gab eine Schilderung seiner Erlebnisse.

Pariser „Guns“ für die Elsäßer. Die Elsäßer in Marokko und die Marokkaner im Elsä.

Man schreibt uns aus dem Elsä:
Ganz besonders groß ist die Unzufriedenheit mit der französischen Marokkopolitik in Elsä. Pöthringen. Es ist seit der „Befreiung“ 1918, welche bei uns im Lande selbst nicht mehr ohne Anführungszeichen zitiert werden kann, eine nicht endlich bekehrte Tatsache, daß die elsä. Lothringischen Refruten in einer die anderen französischen Provinzen weit übersteigenden Verhältniszahl in den Kolonien verwendet werden, wo nicht nur Kriege mit den Eingeborenen das Leben bedrohen, sondern auch das mörderische Klima und die durch die Sprachverschiedenheit und die brutale Disziplin leicht hervorgerufenen Auflehnungen gegen die Vorgesetzten, deren grausame Abhandlung in den nordafrikanischen Militärkaserne in einem großen Prozentsatz der Fälle den sicheren Tod bedeuten. Aber in Paris schont man gerne das eigene Blut und wälzt die Unannehmlichkeiten des Imperialismus auf die sowieso unglücklichen Halbbrüder ab. Das ging, solange es Frieden war, mit einigen Schellen ab. Aber nun, nachdem alle paar Tage Todesanzeigen elsä. Marokkaner-Kämpfer in den Zeitungen erscheinen, gewinnt die Sache denn doch ein anderes Gesicht. Die Straßburger „Humanité“, ein deutschgeprägtes Kommunistsblatt, sagte dieser Tage: „Wogegen wir uns heute wehren, das ist die Verwendung unserer elsä. Lothringischen Söhne als Kanonenhüter in Marokko. Es ist eine unüberwindliche Tatsache, daß unsere Landesfinder verhältnismäßig viel zu früh nach Marokko geschickt werden als die anderer Provinzen. Das nennen unsere Pariser Paradedemisten Befreiung vom fremden Joch. Weil unsere Jungen heute für einen republikanischen Imperialismus verbluten, nennt man's Fortschritt. Die „Befreiung“ Elsä. Lothringern wissen aus Erfahrung, daß es sich nicht lohnt, Milliarden zu verpulvern und Tausende von Menschenleben zu opfern, um andere zu „befreien“. Die elsä. Bauern und Arbeiter haben nie verlangt, daß ein europäischer Krieg losgelassen werde, um sie vom deutschen Joch zu „erlösen“. Ja noch mehr, selbst während des Weltkrieges haben die Einzelinseln nie verlangt, daß das große Morden auch nur einen Augenblick wegen Elsä. Lothringern fortgesetzt werde. Poincaré und Painlevé waren leider anderer Ansicht. Die bürgerlichen Blätter drücken diese Ausführungen mit stiller Zustimmung ab.

Besonders böses Blut macht es, daß elsä. Jünglinge, die den Bruder oder den Vater im Weltkrieg verloren haben, an die Front geschickt werden, während sich gleichzeitig überall im Lande Schwarze und Braune herumdrücken, um die Elsä. in Schach zu halten, und sich aufzuführen — nun wie sich eben farbige Franzosen gegen Deutsche aufzuführen pflegen.

Als dieser Tage auf dem Ackerplatz in Straßburg ein junger Mann sich neugierig über das Babu eines schwarzen Zollbeamten beugte, ohne jede böse Absicht übrigens, schlug ihn dieser, ohne ein Wort zu verlieren, derart ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase herausstrang. Aber keine Hand rührte sich, nicht einmal einen Schutzmännchen holte man. Es gab nur ein dumpfes Gemurre: „Wah! ihn gehen, wir bekommen doch kein Recht. Ein gebildeter Herr rief laut: „Soweit mußte es kommen, damit uns die Augen aufgehen, daß uns die Regier auf unserem eigenen Grund und Boden ins Gesicht schlagen.“ Noch größerer Aufsehen machten die Ausschreitungen eines marokkanischen Unteroffiziers in Saarburg, der mit mehreren Untergebenen Verhaftungen vornahm. Passanten mit dem Bajonett bedrohte und mehrere Frauenwelt verfolgte, wobei ein älterer Herr genötigt wurde, in elegantem Schwung sich über eine hohe Einfriedigung zu retten und ein junger elsä. Urtalauer, der seine Haustür verschlossen fand, nur dadurch dem Tode entging, daß der Sergeant im Begriff, ihn mit dem Kolben niederzuschlagen, im Rausch stolperte und hinfiel. Die Blätter erheben gegen solche Vorfälle Protest, natürlich mit der nötigen Gedämpftheit. Man hat es ja nicht mit Deutschland zu tun, das seinen ganzen Reichstag zur Verfügung stellt, um aus den Uebergriffen eines dummen Jungen eine Weltaffäre zu machen, sondern mit Frankreich, das sehr schnell mit Cayenne bei der Hand ist. Doch wird allgemein verlangt, man solle diese rauschigen Elemente in den Krieg und dafür Elsä. nach Hause schicken.

Um die Einreiseerleichterungen nach Elsä. Lothringen.

TU. Straßburg, 6. Juli. Auf eine Eingabe des Straßburger Bürgermeisters und Abgeordneten Peirotes zwecks Erleichterung des Grenzverkehrs und der Passformalitäten in der Grenzzone mit Deutschland hat die französische Regierung geantwortet, daß „die zuständigen Ministerien nicht verfehlen, durch internationale Abkommen die Umfassung zu beschleunigen, der geeignet ist, die Interessen des Elsä. zu begünstigen.“ Praktisch wird damit an den immer noch bestehenden Sonderbestimmungen für Elsä. Lothringen nichts geändert, weil die französische Botschaft in den deutschen Reisebüros weiterhin unter ausdrücklichem Anschluß der Departements Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle bewilligt werden.

Deutsches Reich

Der Zoll-Untersuchungsausschuß.

WTB. Berlin, 6. Juli. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages bestätigte vorgestern die Beschlüsse seiner Unterausschüsse, die sich auf die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Notwendigkeit von Pararsäulen beziehen. Gemäß den Beschlüssen des Unterausschusses des Reichstages Handelspolitische Ausschuß, als Vorsitzender der Kommission Radebeuge und als Stellvertreter den Abg. Aug. Müller zu bestimmen. Als Beisitzer werden der Kommission die Nationalökonom Barmbold und Sebring, sowie zwei Betriebswirtschaftler oder Wirtschaftler angehören. Die fünf größten Fraktionen, einschließlich der Kommunisten, werden durch je 2 Mitglieder und die kleineren Fraktionen durch je ein Mitglied vertreten sein.

Die „Grüne Wiese“ in Köln.

WTB. Köln, 4. Juli. Heute vormittag wurde ohne besondere Feierlichkeiten die Heilwiese grüne Wiese, die bis zum 12. Juli dauert, eröffnet. Mit ihr nimmt eine Veranstaltung ihren Anfang, die als die eindrucksvollste Kundgebung der rheinischen Landwirtschaft in diesem Jahre bezeichnet werden kann. Gegenüber der ersten Grünen Wiese im vorigen Jahre ist vieles vervollkommenet und erweitert und manches Neue hinzugekommen. Die Ausstellungsfläche in dem

Freigelände der Messe und den umliegenden Hallen hat einen Gesamtumfang von etwa 20 000 Quadratmeter. Die Besichtigung der Messe übertrifft alle Erwartungen. Trotz der erst vor einigen Tagen in Stuttgart abgehaltenen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sind die bekanntesten Firmen der landwirtschaftlichen Maschinenherstellenden Industrie vertreten. Von einzelnen Veranstaltungen seien erwähnt: Die Rindviehausstellung, die Provinzial-Pferdeausstellung, die Fischereiausstellung, Ausstellung von Fräshöfen und Gemüsen, sowie eine Geflügelshow mit etwa 2000 Stück und eine Ausstellung für Fortwirtschaft.

Gegen die Ausfagung der Wirtschaft durch Steuern.

Leipzig, 5. Juli. Gestern hat hier eine große Kundgebung des Hansabundes stattgefunden, in der gegen die Steuerpolitik protestiert wurde. Einmütig wurde folgende Entschließung angenommen:

Die auf Veranlassung des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie am Sonntag, den 5. Juli 1925 in Leipzig versammelten Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie richten an die Reichsregierung und den Reichstag die dringende Forderung, die gegenwärtig zur Beratung stehende Steuerreform vor ihrer endgültigen Verabschiedung weit mehr den wirtschaftlichen Mindestforderungen anzupassen, als dies bisher geschehen ist. Vor allem aber geben die Versammelten der Ueberzeugung Ausdruck, daß die grundsätzliche finanzpolitische Einstellung der Reichsregierung von einer für die Zukunft für Staat und Wirtschaft gleich gefährlichen Ueberhöhung der dauernden Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ansieht.

und daß insbesondere durch die Zusammenwirkung der Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden der Wirtschaft Belastungen auferlegt werden, die untragbar sind und die weitere Wiederaufbauarbeit der deutschen Wirtschaft ernstlich gefährden.

Die gegenwärtige Steuerreform ist für die nächste Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung. Nur wenn es jetzt gelingt, die Grundlagen für ein erträgliches Verhältnis zwischen Volkswirtschaft und Steuern zu schaffen, wird es möglich sein, daß die Wirtschaft praktisch die großen nationalen Aufgaben für das Staatsganze zu erfüllen vermag, die sie in Erkenntnis ihrer Verpflichtung vor Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes jetzt zu erarbeiten hat.

An das deutsche Unternehmertum aus Gewerbe, Handel und Industrie richten die Versammelten die dringende Mahnung, alles für eine Vereinfachung der wirtschaftspolitischen Kräfte dieser Erwerbsstände einzusetzen, um in lechter Stunde die Beachtung der wirtschaftlichen Erfordernisse in der Finanz- und Steuerpolitik zu erwirken.

Der Mißbrauch des Abgeordnetenmandats.

Berlin, 4. Juli. In der gestrigen Reichstags-sitzung verwickelte der Abg. Frid (Döl.) auf die Vernehmung des Abg. Lange-Hegermann vor dem Barmat-Ausschuß des Reichstags, die ergehen habe, daß Lange-Hegermann mit Wissen zwei Millionen Postfremden, die für das besetzte Gebiet bestimmt waren, im sächsischen Sachsen für eine bankrotte Firma verwendet habe und außerdem für Unternehmungen, denen er nahestand. Ein anderer Sitzbilder würde wegen dieser Handlungen schon im Zuchthaus sitzen. Nur dem Schutze der Immunität verdanke Lange-Hegermann noch seine Freiheit. Er fordere daher, daß der völkische Antrag zu Beratung komme, der verlangt, daß der Artikel 36 der Reichsverfassung zwei Zusätze erhalte, monach gegen ein Mitglied des Reichstags, das in gewinnstüchtiger Absicht seinen Einfluß als Abgeordneter mißbraucht, so daß es

gegen die guten Sitten und die Ehre und das Ansehen der Volksvertretung verstoße, der Staatsgerichtshof auf Verlost der Mitgliederschaft zum Reichstag erkennen kann.

Die Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) und Pfleger (Bayr. Rp.) widersprechen diesem Verlangen, da es unmöglich sei, zum Falle Lange-Hegermann abschließend Stellung zu nehmen, so lange die Vernehmung Lange-Hegermanns selbst noch gar nicht abgeschlossen und der Ausschuß des Reichstags noch zu keinem abschließenden Ergebnis seiner Untersuchung gekommen sei.

Der Einwand ist nicht stichhaltig. Es handelt sich um eine Frage, an der die Öffentlichkeit größtes Interesse hat, und auch der Reichstag hätte allen Grund, dafür zu sorgen, daß das Mißtrauen der Öffentlichkeit gegenüber dem Parlament beseitigt wird.

Badische Politik

Zur Aussperrung im Baugewerbe.

WTB. Freiburg i. Br., 6. Juli. Der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister und der Landesverband der Gipser- und Stuckateurmeister in Baden und der Pfalz haben sich mit dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Landesverband Baden, solidarisch erklärt und beschlossen, die Aussperrung ab 1. Juli (also rückwirkend) in den badischen Betrieben ebenfalls zur Durchführung zu bringen.

Verschiedene Meldungen

Der englische Rundflug.

WTB. London, 4. Juli. Der Flieger Barnard flog heute 419 englische Meilen von London nach Kenfrew, mit einer Zwischenlandung in Glasgow, die er wegen eines Motordefekts vornehmen mußte. Er vollendete damit den großbritannischen Rundflug und gewann den Preis von 1800 Pfund Sterling.

Mordversuch am eigenen Bruder.

Pr. Berlin, 6. Juli. Am Sonntag früh meldete sich der 17-jährige Arbeiter Friedrich Zieffe bei der Berliner Polizei und gab an, seinen Bruder ermordet zu haben. Als die Polizei in die Wohnung Zieffes eilte, fand sie im gemeinsamen Schlafzimmer den 19-jährigen Paul Zieffe mit einem nur noch schwachen Lebenszeichen im Bett liegen. Er stellte sich heraus, daß der jüngere seinem älteren Bruder, mit dem er sich am Samstagabend gekannt hatte, in der Nacht drei wuchtige Peitschhiebe mit der scharfen Schneide auf den Kopf versetzt hatte. Der Bruder glaubte, den Paul getötet zu haben.

Schwege, 5. Juli. Im Eisenbahntunnel der Strecke Schwege-Keinfele wurde gestern ein Liebespaar mit schweren Kopferletzungen tot aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Der Grund ist unbekannt.

WTB. Kranichfeld an der Ilm, 6. Juli. 25 Personen sind hier an Typhus erkrankt. Das Baden in der Ilm ist verboten.

Rom, 6. Juli. Ueber Groszenzago bei Mailand ist gestern ein schwerer Bolkenbruch niedergegangen und hat von einigen Verkrüppelten die Dächer heruntergerissen. Mehrere Arbeiter sind schwer verletzt worden. Der Sturm hat großen Schaden angerichtet.

Schweiz Alpenkurort Wassen (800 m ü. M.) a. d. Gotthardroute (Bahnhst.) Kurhaus Wassen. Vornehm. behagl. Familienhotel in bevorzugter Lage. Anstaltspreis m. Z. v. Om. 8.— an. Ausflugszentrum. Prospekt.

Giotto.

Von
Professor Dr. Kasse, München.

Im Jahre 1210 hatte der heilige Franz von Assisi vom Papste Innozenz III. das Recht der freien Predigt, der Predigt der Liebe an die Menschen, erbeten und erhalten. Am Karfreitag 1300 trat Dante in seinem „Inferno“ die Wanderung ins Jenseits an. Im Werke Giottos, des ersten in Wahrheit modernen Malers, der über die Formanschauung der nicht unbedeutenden Meister des 13. Jahrhunderts hinausgehend, völlig mit der byzantinischen Tradition bricht, spiegelt sich die rührende, tief innerlich poetischen Erlebnis aus dem Leben des heiligen Franz, der sich zum Bettler erniedrigte, selbst den Ausstößigen den Bruderfuß nicht verweigerte und als Ordensregel die Gebühde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams aufstellte. In den Darstellungen aber des jüngsten Gerichts, die das 14. Jahrhundert seit Giotto der Menschheit mahnen an die inneren Marnern der Kirchengänge malen läßt, zittern die übergemalten Figuren des Dichters und Propheten nach. Immer noch überragt die Freskomalerei, wenngleich auch führende Meister wie Giotto daneben das Tafelbild pflegen. Von Giotto ist die Akademie-Madonna in Florenz das einzige Tafelbild, das alleits ihm unbestritten zuerst zueigen worden ist. In diesem Tafelbild, um 1310/15, erlebt man zum erstenmal die erstrebte Wechselbeziehung zwischen Mutter und Kind, die der byzantinischen Weltferheit, Feierlichkeit und Beziehungslosigkeit ein Ende setzt. Als Freskomaler beginnt er mit der allerdings sehr übermalten „Nativella“ an der Peterskirche Roms. In künstlerischer Bewegung und Verkürzung ist hier das „Derr hilf mir, ich verfinke“, die Furcht und die nahe Hilfe dargestellt. Hinfällig der großen, der bekannten Fresken in der Ober- und Unterkirche zu Assisi gibt es unter den Hochgelehrten keine Ueber-einstimmung. Manche sehen in ihnen, die sicherlich zum mindesten in der Ausführung auf mehrere Hände zu verteilen sind, ein Jugend-

werk, andere ein Spätwerk. Im ersten Falle könnte man sich nicht erklären, woher im Stil noch so auffallende Zusammenhänge mit Cimabue bestehen, der altertümlicher ist als Giotto. Wir halten diese Fresken wegen ihrer Ueberfüllung und durch die zahlreicher Einzelheiten für ein Spätwerk und glauben, daß Giotto wohl die Gesamtleitung der Arbeiten hatte, im einzelnen aber die Ausführung der meisten Fresken seinen Schülern überließ. Dargestellt sind Szenen aus dem alten und neuen Testament und aus dem Leben des heiligen Franz. Erstere wofol von Giotto selbst. 1305 bis 1307 entstanden die eigenhändigen Fresken der Marienkapelle, die Scrovegni in der Arenakirche zu Padua stiftete. Sie ziehen sich in drei Reihen übereinander auf den Langseiten des einschiffigen Raumes bis zu beiden Seiten des Triumphbogens entlang und schildern das Leben der Maria und des Heilandes. Auf dem Sockel sind, grau in grau, die Figuren der Tugenden und Laster gemalt. Am Triumphbogen selbst ist die Herrlichkeit Christi dargestellt, über dem Eingang das Jüngste Gericht. Alles ist wirklich Malerei und nicht nur farbige Umrißzeichnung. Der Grund ist blau. Von diesen Fresken, die völlig rhythmisch sich der gegebenen Bildfläche einordnen, muß man ausgehen, will man klar werden über Giottos Werk. Hier zeigt es sich, wie dieser Feuergeist das Leben der Maria mit der Sprache eines lyrischen Dichters und die Passionen mit der Gewalt eines Dramatikers zu erfüllen wußte. Hier begreifen wir, was es heißt, wenn man Giotto nachrühmt, daß er zum erstenmale die Darstellung in voller Konzentration auf den geistigen Inhalt, mit Beschränkung auf das Wesentlichste, bei völliger Naturwahrheit und feierlicher Haltung, anzupacken vermochte. Hier haben wir bei annähernd richtiger Perspektive, zum erstenmale wieder seit der Spätantike, die Darstellung des zwar nicht mathematisch richtigen Raumes, der erst mit Masaccio kommt, aber die des richtig beobachteten. Dabei werden die Gebäude von außen und innen zugleich dargestellt, d. h. man arbeitet noch räumlich-schließend, nicht räum-erweiternd. Dabei sind die Fresken noch wie in der altchristlichen Malerei behandelt. Und zu-

gleich wird immer mehr das Problem der Einheit von Raum und Figur zu lösen versucht. Steht weiß der Meister seinen Menschen bedeutungsvolle Charakteristik zu geben, von ihrer besonderen Art und ihrer Handlungsweise pafend zu erzählen. Sie selbst aber bekommen körperliche Wucht und plastische Schwere, werden zu raumbildenden Faktoren und so in die bewegte Darstellungsweise mit einbezogen, daß sie, zu geschwehig abgedonten Gruppen verteilt, die Fläche gliedern und ihr zugleich den festigenden, abschließenden Rahmen geben. Nie aber werden die Bildflächen überfüllt, nie gibt es ein Juwiel. Telle sind für den Teil gegeben, wie ein Baum einem Wald, eine Mauer eine Stadt, zwei Musikanten ein Orchester bedeuten sollen. Dies alles gilt nun auch für die Fresken der Capella Barbi von Santa Croce in Florenz von etwa 1317, die das Leben des heiligen Franz monumental und gemütvoll zugleich schildern. Und ebenso gilt es für die Fresken der Capella Peruzzi dort, wo drei Vorgänge aus dem Leben Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten feierlich und bewegt zugleich vor Augen geführt werden. Die Fresken einer Kapelle im Bargello mit der Magdalenenlegende, der Hölle und dem Paradies, sind fast völlig zerstört. Auch das berühmte Bild des Dante ist sehr übermal. Eine Beschreibung aller Bilderfolgen, die wir nannten, können wir nicht geben. Erinnern wir nur daran, wie in der Beweinung zu Padua die Rückenfiguren der klagenden Frauen gleich Symbolen des versteinerten Schmerzes erscheinen, wie der hell-schimmernde Reichnam des Herrn dort so angeordnet ist, daß er wie in ein Netz von Strahlen eingebettet erscheint, gleich dem höchsten Gut in einer kolossalen Monstranz. Erinnern wir dann, wie die Augen der Maria noch ein letztes Rünkchen Lebens in den gebrochenen Augen des Erlösers zu finden scheinen, wie ja immer bei Giotto so gern Auge in Auge inmigt sich taucht. Erinnern wir auch noch daran, mit welchem Ausdruck unendlicher Reinheit die heilige Magdalena im „Noli me tangere“ die Hände ihrer Sehnsucht zum Herrn entgegenstreckt und mit welcher unglücklicher Güte der Herr eine leise Gebärde nur der Abwehr macht. Und wie gerade

hier im Gegensatz vom Senflichten zum Wogerechten ein besonders wirkungsvolles Gleichgewicht der Massen erzielt wird. Erinnern wir schließlich noch daran, wie auf dem Bilde „Joachim bei den Hirten“ die limmergebeugte greise Gestalt Joachims in wirkungsvollem Kontrast steht zu der gewistarteren Haltung der erkannten Hirten, und wie die Herde der Lämmlen schnupperrnd und witternd aus dem Stalle quillt. Auch, wie in königlicher Würde mitten im Zug der Frauen und doch für sich allein, Maria im Hochzeitszuge einhererschreitet, den ein Geiger und Flötenpieler zwischen Gezeiten eröffnet. Nie wird man die Jungheit der Gebärde vergessen, mit der die Brüder von ihrem toten heiligen Franz Abschied nehmen, dessen heiliges totes Haus zum Schwerpunkt der Komposition wird, wo die Totenzereimonien selber in ihrer liturgischen Feierlichkeit im gut beobachteten Gegensatz zu jenem Ausbruch der Empfindungen bei den frommen Franziskanern erscheinen.

Theater und Musik

Schaupielsschluß im Badischen Landestheater.

Das Schauspiel brachte zuguterletzt zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Spandauer Lustspiel dichters und ehemaligen Offiziers Gustav von Moser dessen jahrelang betriebl. bewährten Schwanf „Das Siffungsseff“ in neuer Einfindung heraus. Die Aufführung brachte zwei Sensationen. Die Zeit seit 1873, in der dieser Schwanf entfallen ist, läßt sich gestanden zu sein. So echt spielte zum einen das Karlsruher Künstlerpersonal und so harmlos froh und erlich veranlagt nahm zum anderen ein durch literarische und politische Revolutionen auseinander unbeitretes lit. Publikum das veritable Kaspertheater auf. Mit einer entworfenen Heiterkeit erschollen die beglückten Zuschauer über Witz und Situationen, die man eine Viertelstunde vorher unentzinnbar kommen sah. Soll man sich darüber freuen oder den Kopf schütteln über diese, durch nichts zu ersicht-ternde Anspruchlosigkeit? Freuen wir uns, be-

Aus Baden

Mord bei Hambrücken?

Am Sonntag früh wurde bei der hiesigen Eisenbahnunterführung die Leiche eines Mannes aufgefunden, dem anscheinend mit einem harten Gegenstand ein Schlag gegen die Schläfe versetzt worden war. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen aus Hambrücken gebürtigen gewissen Thome handelt, der schon wiederholt mit dem Strafgesetze in Konflikt geraten war und erhebliche Strafen hinter sich hat. Nach den Blutspuren zu urteilen, ist die Fundstelle nicht der eigentliche Tatort. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, Licht in die Angelegenheit zu bringen und des Täters habhaft zu werden. Es läßt sich noch nicht sagen, ob vorläufiger Mord, Totschlag oder Körperverletzung mit Todesfolge vorliegt. — Zu dem Leichenfund bei Hambrücken (Amt Bruchsal) erfahren wir zuverlässig noch folgendes: Die aufgefundenen Leiche ist die des Bäckers Ludwig Thome aus Langenbrücken. Sie wurde am Samstag abend beim Bagdad an der Straße Hambrücken-Wiesental aufgefunden. Die tödliche Wunde rührt entweder von einem Hieb oder von einem Schuß her. Anzeichen ist die Leiche etwa 150 Meter vom Tatort verschleppt worden. Die aufgefundenen Spuren lassen auf Mord schließen. Unter dem dringenden Verbot der Taterkennung ist inzwischen der Händler Wendelin Wagner aus Weiffeld verhaftet worden.

Erleichterungen im badisch-schweizerischen Grenzverkehr.

In Konstanz, 5. Juli. Das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement hat den beteiligten Regierungen Vorschläge für neue Erleichterungen im badisch-schweizerischen Grenzverkehr gemacht, wonach u. a. die bisher ungleiche Zone für den Nah- und Ausflugsverkehr einheitlich gestaltet und der zulässige Aufenthalt im Einreisegebiet auf 3 Tage, statt bisher einen Tag, erhöht werden soll. Auch die Ausflugsbatterienbewilligung soll erleichtert werden. Wie die „Konstanzer Zeitung“ mitteilt, sind diese Vorschläge bereits vor Wochen an die badische Regierung gegangen und von dort nach Stuttgart und Bern weitergeleitet worden. Von der Schweiz aus stünde der Einführung der neuen Erleichterungen nichts im Wege.

Erstfeuer in Zell i. B.

In Zell (Biesfeld), 5. Juli. Die Floret-Seidenweberei Zimmerlin-Forscart & Co. wurde gestern abend von einem schweren Brande heimgesucht. Der Brand brach um 10 Uhr plötzlich in einem der Materialschuppen empor und breitete sich auf die übrigen großen Materialschuppen aus. Die Dächer wurden in Mitleidenschaft gezogen, da hier der Dachstuhl abbrannte. Im Fabrikhofe sprang das Feuer auch auf den Maschinenraum über, der aber im großen und ganzen gerettet werden konnte. Auch das angebundene Wohnhaus konnte gerettet werden. Die eigentlichen großen Fabrikanlagen, mit den umfangreichen Arbeitsräumen haben nur wenig Schaden gelitten, so daß nach Beendigung der Aufräumarbeiten der Betrieb wohl fast vollständig weitergeführt werden kann. Der um 9 Uhr abends einsetzende starke Gewitterregen bot den Flammen Einhalt. Große Befürchtung bestand, daß das Feuer auf den Gasseffel übergreifen könnte, aber auch diese Gefahr konnte abgewendet werden. Außer der Zeller Feuerwehrgesellschaft und umliegenden Wehrern an der Bekämpfung des Brandes. Besonders wirksam war die Tätigkeit der Schovheimer Motorpistole. Ueber die Ursache des Brandes verläutet noch nichts Bestimmtes.

dz. Seibelberg, 5. Juli. Die Schleppschiffahrt auf dem Neckar mußte gestern eingestellt werden, da infolge der anhaltenden Trockenheit der Wasserstand soweit gesunken ist, daß die Rähne mit ihrem Tiefgang nicht mehr passieren können.

dz. Donaueschingen, 5. Juli. Das Ministerium des Innern hat den ganzen Amtsbezirk Donaueschingen als gefährdet erklärt und durch das Bezirksamt die Verhängung der Hundesperre veranlaßt. Die gleiche Maßnahme wurde auch für den ganzen Amtsbezirk Konstanz durchgeführt.

dz. Neustadt i. Schwarzwald, 5. Juli. Nach einer amilidigen Befanntmachung des badischen Bezirksamtes Neustadt ist nun auch dort die Hundetollmüt ausgedröhren, wie an einigen Fällen einwandfrei festgestellt werden konnte. Beförderliche wurde die Hundesperre verhängt.

in Titisee, 5. Juni. Durch Blitzschlag wurde das Wohngebäude des Landwirts Heinrich Kreuz im Alten Weg eingeechert. Das Feuer zerstörte auch die Scheuer, wobei ein großer Teil der Heumiete mit verbrannt ist. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden.

dz. Waghlen (Amt Vörsch), 5. Juli. Auf der Straße nach Badisch-Neinsfelden stieß dieser Tage ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto mit großer Wucht zusammen, daß letzteres in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die Insassen beider Gefährte kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

in Ueberlingen, 5. Juli. Ein auf der Wandererschaft befindlicher Arbeiter namens Stolz aus Freiburg ist hier im Bodensee ertrunken. Obwohl des Schwimmens unfähig, hatte er sich auf einem Brett auf den See hinausgewagt. Er stürzte ins Wasser, wobei fast noch ein weiterer Mann, der den Unvorsichtigen retten wollte, ebenfalls ertrunken wäre.

dz. Konstanz, 5. Juli. Unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Paulsen fand am 30. Juni im Hotel in Konstanz eine Mitgliederversammlung der Industrievereinigung des Seckreises (Sis Radolfzell) statt. Der Vorsitzende erläuterte den Tätigkeitsbericht über die seit der letzten Versammlung bearbeiteten Angelegenheiten. Das Hauptinteresse erstreckte sich auf die Bearbeitung des Arbeitsmarktes in Singen und Radolfzell, sowie auch lohnpolitische Fragen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch zu dem zurzeit im Gange befindlichen Arbeitskampf im Baugewerbe Stellung genommen, und die Unterstützung der Bauunternehmer beschlossen. Die Vereinigung hat ihre Mitgliederzahl seit der im März erfolgten Gründung verdoppelt und erstreckt sich jetzt auf die Gesamtindustrie des badischen Seckreises.

In Konstanz, 5. Juli. Ein verhängnisvolles Ende nahm eine Schwarzfahrt, die von drei jungen Leuten in einem Auto ausgeführt wurde. Einer der jungen Leute, ein Hilfsarbeiter gab vor, das Auto führen zu können. In rasender Fahrt ging es durch die Straßen der Stadt. Der unerfahrene Autofahrer mußte den Kraftwagen nicht mehr zum Halten zu bringen. Sein Bruder, der selbst ein Auto besitzt, bemerkte die rasende Fahrt, und mitternahm es zum, dem in rasendem Tempo dahinschwebenden Wagen nachzufahren. Es gelang ihm auch, den Wagen einzufangen und von seinem Auto in das andere zu springen und dieses dann zum Halten zu bringen. Kurz vorher war einer der drei Insassen aus Furcht vor einem Unglück aus dem in voller Fahrt befindlichen Kraftwagen herausgesprungen und dabei auf einen Handteller gestürzt. Hierbei zog er sich so schwere Kopfverletzungen und andere Verletzungen zu, daß er alsbald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Aus der Pfalz.

Landau, 5. Juli. Der große Pfälzer Waldverein wird am Sonntag, den 30. August, zum ersten Male nach dem Kriege

einen Gesamtausflug veranstalten, der die Pfälzer Wälder nach der alten Barockstadt Kaiserlautern führen soll. In den Vorjahrsjahren bildeten die alljährlich wiederkehrenden Gesamtausflüge dieses Vereins, der heute noch 120 Ortsgruppen umfaßt, eine ständige Einrichtung, die sich außerordentlicher Beliebtheit erfreute und stets eine starke Anziehungskraft ausübte. Nachdem doch alle Ortsgruppen diese Gelegenheit zu einem allgemeinen Stelldichein bereitwillig wahr, eine Gelegenheit, die jeweils auf die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen sehr befruchtend wirkte. In Jupiter Pluvius, woran wir nicht zweifeln, den Pfälzer Wäldern auch heuer gnädig und huldvollst gesinnt, so darf „Latrina“ mit einem Massenbesuch rechnen, den sie in ihren Mauern bislang noch nicht gar so häufig zu verzeichnen hatte. — Die Weinaussichten in der Gegend der Oberhaardt, die noch Mitte Juni zurzeit der Rebenblüte glänzend genannt werden, sind heute infolge der Arbeit des vieltrauen Heumurm fast auf ein Nichts zurückgegangen. Vieleschicht der Winger laßungslos „An dem Grabe seiner Habe“, um eine sehr bitere Enttäuschung reicher, um frohe Hoffnungen nun so ärmer geworden. Seit Menschengebden hatte die verhängnisvolle Wurmkalamität keine derartige Ausdehnung angenommen.

Aus Nachbarländern

dz. Basel, 5. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde durch eine Feuerstrahlung die Spinnwebfabrik Rubin-Gabriele in der Birseckstraße zerstört. Die Vorräte wurden samt den Fertigsabrikaten durch den Brand völlig vernichtet. Ueberdies sind die Maschinen so beschädigt worden, daß sie wertlos geworden sind. Der Schaden an Maschinen und Vorräten allein dürfte etwa 200 000 Franken betragen. Ueber die Brandursache weiß man bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes.

Bunte Chronik

Kein Kanal-Tunnel. In der Generalversammlung der Kanal-Tunnel-Gesellschaft in London teilte der Vorsitzende, Baron von Erlanger mit, daß die Ausföhrten eines Tunnelbaues unter dem englischen Kanal ungunstig seien. Das neue englische Kabinett habe sich mit dem Bauplan beschäftigt und die Entscheidung der Verteidigungs-Ausschuss überlassen. Der Ausschuss habe den Plan abgelehnt, und da die Regierung ihn unter diesen Umständen nicht unterstützen könne, so sei er für's erste erledigt. Die Kanal-Gesellschaft wird sich aber nicht davon abschrecken lassen, ihren Plan weiter zu verfolgen.

Im Lande des Aberglaubens. Eine seltsame Geschichte von Zauberkunst und Hexenkraft wird aus der Lombardei berichtet. Eine Wahragerin hatte besonders großen Zulauf von jungen Mädchen, die sich in Liebesangelegenheiten Rat holten. Eines Tages kam ein solches Mädchen und fragte, wie sie sich an ihrem Liebhaber, von dem sie verlassen worden sei, rächen könne. Die Wahragerin versicherte dem Mädchen, es stehe in ihrer Kraft, den Teufeln durch eine schwere Krankheit zu kränken, wenn sie eine Photographie des jungen Mannes in kochendes Wasser legen könne. Das junge Mädchen brachte dann auch eine Photographie seines früheren Liebhabers, und während die Wahragerin sich anschickte, damit die angekündigte Prozedur vorzunehmen, entdeckte die Besucherin zu ihrem Schrecken auf dem Tisch die Photographie ihres Bruders mit Nadeln aufgespießt. Der Bruder war vor kurzem an einer schweren Krankheit gestorben. Das Mädchen lief sofort nach Hause und erzählte ihr Erlebnis. Natürlich glaubte nun jeder, der junge Mann sei ein Opfer der Hexe geworden, und es entstand ein großer Aufruhr von empörten Menschen, die die Wohnung der Hexe stürmen und an der Frau Rache nehmen wollten.

Wom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Montag, den 6. Juli:

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in mm, Temperatur in °C (7 Uhr, 10 Uhr, mittags, abends), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Nebelhöhe in m, Schneehöhe in cm.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Luftdruck in mm, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

* Zustand drücklich.

Der getrige Sonntag war in Baden durchweg ziemlich kühl (Maximum Karlsruhe 19 Grad), und bewölkt bei in der Ebene mäßigen, in Südbaden und Gebirge ergiebigeren Regenfällen. Das gestern noch über Norddeutschland lagernde flache Tief hat sich weiter nach Norden verlagert; hoher Druck drängt von Südwesten nach. Trotzdem wird eine weinliche Besserung der Wetterlage vorerst nicht eintreten, da bei dem Zustrom feuchter Meeresluft aus dem Westen mit einer Aufheiterung nicht gerechnet werden darf.

Wetterausichten für Dienstag, den 7. Juli: Nebel bewölkt, mäßig warm, zeitweise leichte Strichregen.

Wasserstand.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand in m.

Kaiser-Natron advertisement: macht alle Speisen leicht verdaulich, darf in keiner Küche fehlen. In Originalpackung. Rezept gratis in meisten Geschäften. Arnold Holste Wwa. Bielefeld.

sonders zum Besuch des ungemein fleißigen Spieljahres des Karlsruher Schauspielers. Umso mehr, als neben der geschickten Herausforderung unglücklich harmlosen Spielertums die von Fritz Herz meisterhaft in Schöpfung und Szene gelebte Aufführung den schallenden Beifall des mit Hilfe der Theatergemeinde sehr gut besetzten Hauses rechtlich verdiente. Der Regisseur hat den Schauspielern, Karlsruherlich-Durladerlich gesprochen, die „Tünlich“ und den „Küdebarie“ der fleißigen und achtziger Jahre anzusehen lassen. Es ist an sich schon ein brüllender Wit, wenn die Darstellerin der verrücktesten Dramenweiber, Germa Clement, in der Mode unserer in Kammerphotographien herabwürdigenden Kleidung herumstapelt und so rührend tugendhafte Reden halten muß, wo sie doch sonst in den Schlaf-Kammerpielen wahrhaftig andere Töleiten und Töne von sich geben muß. Auch, daß Stephan Dahlen den Gubius eines angehenden Rechtsanwalts, in Wirklichkeit einer schönen Kreuzung von Photographen- und Zeitungsgelübten, annehmen mußte, hob die Laune ohne weiteres in unwillkürliches Lachen. Die Schauspielersche Arone muß bedingungslos Dupo Höder gerichtet werden. Das war keine Zeitstudie; sein Balkan war der Heißhitz selbst, den der Künstler nicht nur von Vaterblut her, sondern aus eigenem Erleben nur zu weiden brauchte. Esse Roman als Kommerziantin stand mit ihrer glanzvollen Charakteristik nicht nach. Seine ungemessene Verwendungsfähigkeit erwies, wie schon oft, Alfons Koeble, der mit seinem Hartwig gleich dem nie veragenden Paul Müller als Vereinsdiener in glänzender Verfassung war. Daß Vera Volkner zwei Menschenalter von der Naiven der 70er Jahre getrennt ist, war nicht ganz zu verkennen. Ihre Gestaltungsart zielt nach anderen Aufgaben. Maximilian Groß als Steinrich muß sich unbedingt Nuancen zulegen, um eine lebendige und charakteristische Gestalt hinzubauen, wie es mit wenigen Strichen in übermäßigender Treue z. B. Herz mit dem heute noch aktuellen Vereinsdiener tat. Der Abend war ein Triumph der alten Schauspielkunst, die den Staub selbst von einer so rührend unbedeutenden Philisterhaftigkeit wie dem „Sitzungsbericht“ bies. Zwei gewaltige Vorzüge hat das Stück

allerdings noch immer mit Stolz aufzuweisen: e sitzt wirkungsvoll und reinlich. Ob die „Spanische Fliege“ am 100. Geburtstag der Herren Bach und Mathern noch über die Bretter jurren wird, ist nicht sicher.

Badisches Landestheater. Die Aufführung der „Verkauften Braut“ gab Albert Peters Gelegenheit, sich vom hiesigen Publikum zu verabschieden. Ungenücker werden wir ihn, der uns oft durch seine Kunst erfreute. Von den vielen Partien, die er in seiner dreijährigen hiesigen Tätigkeit sang, seien nur sein „David“, sein Graf Almirra und dann sein Hans aus der heutigen Oper, eine stimmlich und darstellerlich vorzügliche Leistung, erwähnt. Herr Peters erhielt denn auch viele Beweise seiner Beliebtheit beim hiesigen Publikum in Form reichster Blumenpende. Der Sänger ist für die nächste Spielzeit als erster Spieltenor an das Stadttheater in Leipzig verpflichtet. Noch ein weiteres Mitglied uneres Opernensembles verabschiedet sich, Herr Fritz Köhlinger, der in gemohnter sicherer und vornehmer Weise den Bauern Anstirra verkörperte. Auch ihm dankte das Publikum mit lebhaftem Beifall und Blumenpenden. In Stelle des erkrankten Herrn Busard sang Herr Siegfried aus Nürnberg, der für die nächste Spielzeit dem Bad. Landestheater verpflichtet ist, die Partie des Benzel. Ueber ihn wird noch später zu sprechen sein.

Literatur

Neueingänge. Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Manuskripte usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eintrags hier aufgeführt. Besprechung steht von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Besprechung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf andere Veranlassung eingekauft wurden.

Novar. Panoptikum Mensch. Von Josef Maria Frank. (Verlag Deutscher Bücher in Berlin) Pyren 1814. Aus der Sammlung des Reichsarchives Schlachten des Weltkrieges, Band

10. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. D.) Der wehende Gott. Von H. S. Christians. (H. Haefel, Verlag, Leipzig.) Dyrspiel. Von Robert Jaesi. (Verlag Grethlein u. Co., Leipzig.) Lang, Jugend und Glück. Von Henriette Grimm. (Alex. Zehnder, Verlag, Leipzig-Entritzsch.) Mia Ghindli. Von Sophie Haemmerli-Marti. (Verlag Rascher u. Cie., Leipzig.) Alt-Berlin. Von Dr. E. Conventius. (Verlag Gebr. Paetel, Berlin W. 35.) Die Lokomotive. Bilder von Josef Danilowas, Text von Klement. (Verlag Josef Scholz, Mainz.) Lohnbuchhaltung im Fabrikbetriebe. Von Dr. oec. Josef Dürheim. (Muthsches Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Nationelles Buchführen. Von Hugo Meyerheim. Verlagsbuchhandlung Muth-Stuttgart.) Willy Seidel. Der Gott im Treibhaus. Ein Roman von Uebermorgen. (Verlag Buchenau und Reichert, München.) Einworin. Das Geheimnisbuch (Autorisierte Uebersetzung). (E. Laubische Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W. 30.) Gandhi in Südafrika. (Notafel-Verlag, München.) Christoph Blumhardt. Predigten und Andachten aus den Jahren 1888-1896. (Notafel-Verlag, München-Erlenbach-Zürich.) Die Vornehmste der Schleswig-Holsteinischen Erhebung von 1848. Von Johannes Brod. (Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen.) Der Kampf mit dem Engel. Roman von Frank Thiel. (Engelhorn's Romanbilderei, Stuttgart.) Wegweiser durch den Zisiprozess. Von Alwin Gentsch. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 30.)

Gewerblicher Rechtsschutz. II. Schutz der Warenbezeichnungen, Schutz gegen unlauteren Wettbewerb, Internationaler gewerblicher Rechtsschutz. Von H. Alfeld. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 30.) Von der Zwanzigschrift zur Eigenschaft. Von Prof. Fritz Kuhlmann. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 30.) Wesentliche Bewirtschaftung, Steuern und Aufwertungsfragen. Von Dr. August Buch. (Verlag R. Th. Hauser u. Co., Frankfurt am Main.) München. Geschichten von Fritz Müller-Parientkirchen. (L. Staakmann Verlag, Leipzig.) Karl Gsellcrup. Die Hirtin und der Sinkende. (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.) G. Walde. Truk-Kämpfer. (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.) G. Bishum. Christliche Kunst im Bilde. (Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.) Shakespeare. Dramatische Werke. Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin, 6 Bände.) Georg Hermann. Der Kleine Gast. (Deutsche Verlag-Anstalt, Stuttgart.) Rheinische Schicksalsfragen. Schrift 1/2: Die abgetretenen und befestigten Gebiete im Westen von Reg.-Rat Dr. Frhr. v. Solemacher. (Verlag von Reimar Hobbing in Berlin.) Preis 4.40 M. G. v. Ludwald. R. J. P. Roman. (Verlag Hugo Wille, Berlin.) Ludwig Huna. Die Verschönerung der Pazzi. (Verlag Grethlein u. Co., Leipzig.) Georg Mohr. Die letzten Altenburger. Heimathollen-Verlag. (M. Berneder, Melsungen.) Dr. Otto Voening. Die freie Stadt Danzig. (Regensburger Verlagsbuchhandlung, München i. B.)

Saison-Ausverkauf

Teppiche / Gardinen

In unserer großen Spezial-Abteilung für

haben wir bedeutende Warenmengen ausfortiert, die zu weit herabgesetzten Preisen verkauft werden. Auch alle anderen Artikel sind im Preis bedeutend ermäßigt.

Axminster-Teppiche	beste Strapazierware	200/300	250/350	300/400 cm	
		Mr.	100.00	150.00	195.00
Verbindungs-Stücke	90/180 cm	Mr.	24.00	30.00	44.00
Vorlagen	50/100 cm	Mr.	2.25	3.00	4.25
Vorlagen	60/120 cm	Mr.	6.30	8.00	10.50
Cocos-Teppiche	für Diefen	170/230	200/300	250/350 cm	
		Mr.	38.00	58.00	70.00
Tisch-Decken	Gobelin und Perler	150/180 cm	Mr.	17.00	19.00
Divan-Decken	Gobelin u. Perler	150/300 cm	Mr.	11.00	16.00
Preiswerte		180/180	150/180	150/200 cm	
Café- u. Teedecken		5.75	5.75	6.75	9.75
			6.75	9.75	13.00

Damen-Wäsche	Unser so viel gefahtes, besonders preiswertes		
Damen-Hemden	Mr. 1.10	1.45	1.95
Damen-einkleider	Mr. 1.70	1.90	2.25
Unter-Tailen	Mr. 0.85	1.20	1.50
Prinzess-Röcke	Mr. 2.85	3.50	5.90
Nacht-Hemden	Mr. 2.90	3.50	4.20

Kochelleinen-Garnituren	3 teilig	Mr.	6.75	8.00	10.00
Alpaca-Garnituren	m. Bogendeformation	Mr.	18.00	25.00	30.00
Madras-Garnituren	dunkel, 5 teilig	Mr.	15.00	18.00	22.00
Madras-Garnituren	hellgrünlich, 5 teilig	Mr.	7.50	9.00	10.00
Etamine-Stores	voll Größe	Mr.	6.75	11.00	13.50
Tüll-Stores	beste Qualität	Mr.	6.00	7.75	8.90
Spannstoffe	weiß und crem, 180/130 cm	Mr.	1.60	2.00	3.20
Madrasstoffe	dunkel, 180 cm breit	Mr.	3.75	4.50	6.00
Markisenstoffe	120 cm breit Meter	Mr.	3.75		

W. Boländer

Wohnungstausch!

Sehr schöne sommerliche 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. sehr reichlichem Zubehör in gutem Hause in Forstheim gegen schöne 3 bis 4 Zimm. Wohn. in Karlsruhe (ort. od. möglichst bald zu tauschen gelucht. Angebote unter Nr. 5325 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden

mit schönen Schaufenstern, nur gute Lage, evtl. Beteiligung oder Geschäftskauf, sucht tüchtiger Kaufmann. Angebote unter Nr. 5350 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden, Werkstätte Büro- u. Lagerraum

in guter Lage aus Mietzinsen mit breiter Einfahrt von Dauermieter gegen guten Mietpreis möglichst sofort gefucht.

Schmidt & Co., Kaiser-Allee 95a.

Bei sofort oder später suchen wir eine in Hausbau und bürgerl. Küche erfahrene, tüchtige, gesunde Person

mit verträglichem, ruhigem Charakter, welche im Hause ein älteres Ehepaar zu pflegen und kleinen Geschäften zu helfen, Hausbau etc. zu betreiben, für Witwe ohne Kinder oder Mädchen gelebten Mannes aus achtbarer Familie, in ruhiger Schwarmstadt, ang. nehmen und auf besahlte Dauerstellung. — Bewerber mit Bild und Zeugnis, od. Refer. unter Nr. 5496 ins Tagblatt. erb.

Ein Posten
Zefir-Hemden
erstes Bielefelder Fabrikat
975
solange Vorrat.
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

ECHTER Bienen
HONIG
pikant wohlschmeckend
CARL ROTH
Bei Bedarf:
Sapeten
Seifen, Vinoleum etc. finden Sie das Beste und in großer Auswahl bei

H. Durand
Douglasstr. 26, hinter d. Hauptpost, Tel. 2495.
Verlangen Sie neuesten Katalog!

Pianos und Harmoniums
größte Auswahl günstig. Zahlungsbedingungen
Odeonhaus
Kaiserstraße 175
Telefon 538.

Umsonst
ist Deine Sorge für schönes, sauberes
Waschen
und
Bügeln
wenn Du der
Waschanstalt
Deine Wünsche anvertraut

Schorpp
Wäscherei und Wäschefabrik
Spezialität:
Herrenkragen Hemden Leibwäsche
Annahmestellen:
KARLSRUHE:
Bernhardstraße 8
Kaiserstr. 34 und 243
Amalienstraße 15
Wilhelmstraße 32
Auguststraße 13
Schillerstraße 18
Kaiser-Allee 37
Gabelsbergerstraße 1
Rheinstraße 18
DURLACH:
Hauptstraße 51
BRUCHSAL:
Schloßstraße 3
RARTATT:
Poststraße 6

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen.
die Ihnen den Kauf möglich machen
KARL LANG
Kaiserstraße 167
Salamanderstr. 11

Hofrat Dr. Tross
bis 29. Juli verreist
Vertreter:
Herr Dr. Buchmüller, Kriegsstr. 3a, Herr Dr. Katzenstein, Schützenstraße 18, Herr Dr. Schuberger, Friedenstr. 2, Herr Dr. Richard Wunderlich, Jahnstraße 14.

2 Jahre später!
Wer am Abend des 6. Juli 1923 sich in kurzer, schriftlicher Mitteilung an mich wandte, wird dringend gebeten, zwecks streng vertraul. Aufklärung des bedauerlichen Irrtums seine Adresse unter Nr. 5481 an das Tagblattbüro einzusenden.

Illustrierte Technik
für Jedermann
ist die erste große allgemein verständliche Wochenschrift für Jung und Alt
die über alle Fragen des praktischen Lebens, über Fortschritte u. Neuerungen orientiert. Illustrationen aus aller Welt, Novellen der Technik, Beratung, praktische Winke, erstzunehmende Projekte aller technischen Gebiete.
Im Straßenhandel für 20 Pfennig
Probennummer u. Auskunft durch
G. Hirth Verlag A.-G.
München, Lessingstraße 1.

Todes-Anzeige.
Tief ergriffen geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter,
Emma Haas
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Karlsruhe-Belzheim, den 6. Juli 1925.
In tiefer Trauer:
Familie Karl Haas.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Juli, nachmittags 1/2 7 Uhr, vom Trauerhause Breitstraße 143 aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Karl Dorwarth
Lackiermeister
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Dorwarth.
Trauerhaus: Scheffelstraße 55.
Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag um 11 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Durch Gottes Ratschluß wurde mein liebes Kind, mein einziger, hoffnungsvoller, braver Sohn, unser heißgeliebter Neffe
Georg
Obersekundaner der Humboldtschule
im blühenden Alter von 15 1/2 Jahren unerwartet rasch durch einen Unglücksfall von uns genommen.
Die tiefgebeugte Mutter
Frau Sofie Schoch-Maisch u. Angehörige.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags um 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. — Trauerhaus Kaiserstr. 233. — Kondolenzbesuche dankend verboten. — Das Seelenamt wird am Grabe bekanntgegeben.

Honig
Blüten-, Eselener, gar. rein, 10 Pfund-Büchle franco 10.50, halbes 4.90, — Packung 50 Pfund, 48. — Güter, Refer. em. Dörnerland 197 Nr. Bremen. Lebende Bienen laut Preisliste.

Hingerichtet
sei Ihr Blick auf die
Schreibmaschine für 39 Mk.
Das kleine Wunder
Viele Vorzüge — Prospekte und Schriftproben gratis
1 Jahr schriftliche Garantie
Schlüssel. Sicherheits-Kassetten
Kein Öffnen mit Nachschlüssel möglich. Hunderttausende von Einstell-Möglichkeiten. Überall unentbehrlich. Prospekt gratis. 18.50—48 Mark
Eres-Leuchtwecker, D. R. P. 12.50 Mark
Macht selbsttätig Licht. In jedem Haushalt unentbehrlich
Messer-Pistole D. R. P. ang.
Notschutz o. Waffenschein. 6.50—7.50 Mk.
Universal-Werkzeugtaschere
18fache Verwendung, nur 280 Mark. Beschäftigung und Vorführung ohne Kaufzwang
Adolf Kriegel.
Karlsruhe, Rüppurrerstraße 2
Kein Laden

Günstige Gelegenheit
Sofort zu verkaufen:
1 Diele, obere Etagenweide 15 Ar.
1 Acker, am Brückenweg ca. 27 Ar. (und 3 Bauplätze, werden auch einzeln abgegeben)
1 Acker, Witten 9 Ar.
1 Herrenzimmer, gute Qualität.
Wahres zu erlangen, bei H. Kees jr. **München, Gutfir. 85, Telefon 4284.**

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat November 1924 unter Nr. 37 251 bis mit Nr. 39 070 ausgeteilten Baum. erneuerlichen Handfahne werden hiermit aufgefordert, ihre Fahnen bis längstens 10. Juli 1925 ansaulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Fahnen zur Versteigerung gebracht werden.
Karlsruhe, d. 26. Juni 1925.
Städt. Handfahnenamt.

Wohnungstausch
Biete: schöne 3 oder 5-Zimmer-Wohnung, Südhälfte
Suche: 4—5 Zimmer Wohnung, Westhälfte
Gut. wird Umsug veräußert. Angebote unter Nr. 5392 ins Tagblattbüro erbeten

Zu vermieten
Zu vermieten schöne 4-Zimmerwohnung, Beschl. 3 Zimmerwohnung, m. Bad, Küche m. Balkon, (ar. Keller, Badst. u. m.), auf 15. Aug. gegen Baufähigkeit zu vermieten. (Südostl. Wohnanlage). Angeb. unter Nr. 5492 ins Tagblattbüro erbeten.
Möbliert. Wohn- und Schlafzimmer in ruhiger Lage, auf 15. Juli oder später zu vermieten. Näher am Stadtgarten 1. 1. Fr. Hs. nächtl. Dampfbad.

Miet-Gesuche
Gut möbl. Zimmer möglichst Nähe Hauptpost zu mieten gefucht. Angebote unter Nr. 5488 ins Tagblattbüro erbeten.
2 hünerer Leute (Bücherdrucker) suchen ein möbl. Zimmer (Doppelzimmer) auf sofort. Angeb. unter Nr. 5271 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien
Suche per sofort 100 Mark
aga. haben Zins u. gute Sicherheit, pünktl. Rückzahlung. Angeb. unter Nr. 5474 ins Tagblattbüro.

Kaufgesuche
Gebrauchte Schreibmaschine zu kauf. gef. Angeb. unter Nr. 5484 ins Tagblatt.

Offene Stellen
Gesucht tüchtiger Bäcker mit mehrjähriger Erfahrung für Kaugenießer. Angebote mit Zeugnis u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 5494 ins Tagblattbüro erbeten.
Tüchtiger, tüchtiger Bäckergehilfe kann sofort einreten. Bäckerei Decker, Hauptstr. 44.

Stellen-Gesuche
Meinige Frau sucht Beschäftigung, womögl. in Strickwaren- u. Geschirrwäsche. Angeb. u. Nr. 5489 ins Tagblatt.

Verkäufe
Häuser
Zu verkaufen 1 Wohnhaus mit schönem Garten, 1 mehrgliedriges Geschäftshaus, 74. Weierheim Deuer.
Gartenanlagen bilden abwechselnd Rondeau, 2—4, 2—6 Uhr. Telefonstr. 14, vart. Vorderhaus.

Metallbetten
Stahlmatr. Runder, dir. an Priv. Katalog 77 R. (E. Elsenhölzerstr. 34) (Halt.).

Nähmaschine!
Eine fabrikmäßig u. n. n. Schminkestr. 1. 100 / zu verkaufen. G. Deilmann, Hauptstr. 41.

Herrenrad
neu, versch. Mark. 8, sehr gut, Preis u. 100 / 20. a. ver. Karl Bärzinger, Kronenstr. 46. D. 10. 10.

Gebr. Herrenrad
billig zu verkaufen. Marx, Hauptstr. 22. D. 11.

Gegebühner.
10 St. m. Holz u. v. f. Wasser, Gerw. 10. 9.
3 gute Milchziegen zu verkaufen. Oestrich, 25b, 1. Etod.

Hauskauf.
Zelbst. fucht Haus a. G. 8—10 St. od. 11 Etagenhaus mit gr. Hof, 2. u. 3. Etage. Angebote mit Bild des Haus, Eresw. Belohn. 1 m. Preis, möglichst unter Nr. 5487 ins Tagblattbüro erbeten.

Schützenfest in Karlsruhe.

Der Begrüßungsabend.

Als erster geschlossener Verein trafen am Samstag mittag die Saarländer mit einer eigenen Kapelle hier ein und wurden am Bahnhof mit lebhaften Ovationen begrüßt. Trotz der strapazierten Fahrt fand sich die Kapelle schon am Nachmittag wieder zusammen und erfreute die Karlsruher durch prächtige Promenadenkonzerte am Post- und Schlossplatz. Abends konzertierte sie im Stadtpark.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Oberschützenmeister Zeumer allen Schützenbrüdern, die von der Saar, aus der Pfalz, dem Rheinland und aus allen deutschen Gauen zum 28. Verbandsschießen hierher gekommen sind, freudigen Schützenruß entbot. Insbesondere begrüßte er den Präsidenten des Mittelrheinischen Verbandes F. X. Herdt aus Mainz und führte weiter aus: Das Herz hat uns höher schlagen, als unsere Saarbrüder heute mit ihrer Musik hier ankamen. Nüchtrige Hände haben das prächtige Schützenhaus im Hardtwald für das 28. Verbandsschießen hergerichtet. Es ist das vierte, das wir in Karlsruhe begehen. Das erste fand 1877 hier statt als 3. Verbandsschießen, das 12. im Jahre 1891 und das 24. im Jahre 1910. Schwere Zeiten liegen hinter uns und schwere wirtschaftliche Zeiten haben wir zu überwinden. Aber der Schützenggeist wurde gemehrt durch die Getreuen der edlen Schützenfahne und der Erfolg ist das erste Verbandsschießen nach dem Krieg. In frischer Erinnerung ist noch das 200-jährige Jubiläum der Karlsruher Schützengesellschaft. So wie damals heiße ich heute alle Schützenbrüder in der badischen Landeshauptstadt herzlich willkommen. Die Schützenfeste haben gegenüber anderen etwas voraus; ein Hauch der Poesie aus Deutschlands großer Verbeizt umweht sie, die in den Schützenherzen heiß jubelnden Widerhall gefunden hat. Diese Zeit mahnt uns heute, wo wir bedrückt sind, zur Einigkeit. In dieser liegt unsere Hoffnung auf Deutschlands Wiederaufstieg. Die Einigkeit zu pflegen und zu fördern und so dem Vaterland treu zu dienen, ist die vornehmste Aufgabe der Schützenvereine für alle Zeiten. Die Ansprache lang ans in ein Hoch auf deutsche Schützenart und deutsches Schützenwesen, in das die Anwesenden begeistert eintimmten.

Präsident Herdt sprach für die freundliche Begrüßung herzlichen Dank aus. Es war keine kleine Aufgabe, die sich die Karlsruher Schützenvereine gestellt hat; man darf aber jetzt schon feststellen, daß sie sich zu ihrer Ehre und unserer Freude auswirken wird. Die Schützenbrüder in den besetzten Gebieten haben sich ganz besonders gefreut, daß sie wieder mit ihren Brüdern dieses Landes des Rheins zusammenkommen dürfen. Man hat uns zwar das Schießen verlernt, aber dies verdirbt nichts; Je größer die Götter, desto besser für uns. (Stürmischer Beifall.) Für uns gilt, die alte Brüderlichkeit aufrecht zu erhalten. Wir vom Mittelrhein begrüßen es ganz besonders, daß wir wieder mal in Karlsruhe weilen dürfen, wo wir früher schon so gemütliche Stunden verlebt haben. Wir müssen uns fühlen als ein Stamm, ob wir besetzt sind oder nicht. Wir kennen nur ein Vaterland und das ist das deutsche. (Lebhafte Bravorufe.) Die Liebe zum deutschen Vaterland haben die Schützen stets hochgehalten. „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an“, das muß für uns alle gelten. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“. In diesem Sinn: Hoch Deutschland!

Im weiteren Verlauf des Abends dankte ein Pfälzer Schütze für die freundliche Begrüßung und sagte u. a.: Wir Pfälzer sind freudigen Herzens der Einladung gefolgt. Es ist für uns eine aufsteigende Morgenröte, daß wir wieder an einem Schützenfest teilnehmen können. Wir kommen zu Ihnen ohne Büchsen, daraus können Sie entnehmen, welcher Schmerz uns erfüllt. Aber die Fesseln werden hoffentlich bald gebrochen werden. Wir sind auch ohne Büchsen noch wie vor echte deutsche Schützenbrüder. Wir Pfälzer sind die Puffer für das deutsche Vaterland. Und daß wir keine schlechten Puffer sind, haben Sie während des Separatistenaufstandes erfahren. Da haben wir gezeigt, daß man sich auch in der Zwangsjade zu wehren vermag (Bravo!). Wir kämpfen für unser liebes deutsches Vaterland bis zum letzten Blutstropfen. Wenn die kleine Pfalz so vieles zu ertragen vermag, so beweist das, daß das Deutschtum in der Pfalz über jeden Zweifel erhaben ist. Uns wurden die Büchsen abgenommen, wir sind daher auf die Liebeswürdigkeit der Karlsruher Schützenbrüder angewiesen, die uns gewiß gerne Büchsen zur Verfügung stellen. Es ist zu hoffen, daß die Pfälzer Schützen reichlich davon Gebrauch machen. Wir werden dann den Beweis liefern, daß wir von unserer einstigen Fertigkeit nichts verloren haben. Des Redners Hoch galt dem lieben deutschen Vaterland, und brausend erklang das Deutschlandlied durch den Saal.

Von stürmischem Beifall begrüßt, erhob sich alsdann ein Saarländer und führte nach kurzen Dankesworten für den herzlichen Empfang u. a. aus: Wir von der Saar sind der am weitesten vorgeschobene Posten des Deutschtums. Es ist schon so weit gekommen, daß wir hin und wieder in Deutschland gefragt werden: Seid Ihr überhaupt noch deutsch? Diesen Zweifel diene zur Antwort: Wir Grenzer sind die treuesten Vaterlandsfreunde! (Stürmischer Beifall.) Wir Saarländer haben den schwersten Kampf bestanden und wir haben ihn offen geführt. Wenn sich Spitzel zeigen, mögen sie uns den Buckel runter rutschen, wir reden offen und deutsch. (Bravo!) Den Turn- und Gesangsvereinen ist man in Saargebiet aufs Heber gegangen und auch die Schützenvereine hat man bekämpft, wo man nur konnte. Trotz alledem haben wir den Schützenbund aufrecht erhalten und damit ein Bekenntnis zum Reich abgelegt. Trotz der 2000 Markoffener, die man vor Homburg gelegt hat, haben wir miere Jahrtausendfeier festlich begangen und uns als Deutsche offen bekannt. Freundlich sind und bleiben wir und mit dieser Devise auf dem



Die Saarländer im Festzug.

Phot.: Kunstverlag Geshw. Moos.

Armband sind wir nach dem lieben Karlsruhe gekommen. Wir bekennen uns jederzeit offen zum Deutschtum. Mögen sie uns fotografieren, so oft sie wollen, wir sagen immerfort: Deutsch bleibt die Saar! (Stürmischer Beifall.) Wir Grenzer wissen, was es heißt, treue Wacht an der Grenze zu halten. Wir können nur etwas erreichen, wenn wir treu zusammenhalten. Und wenn im Jahr 1935 die große Abstimmlung erfolgt, dann halten Sie auch uns die Treue. Wir sind keine Franzosen und werden es niemals sein. Zum Zeichen dessen, wird jeder Saarländer beim Festzug sein Armband mit der Aufschrift „treudeutsch“ anhaben. Wir werden uns stets an das deutsche Vaterland angeschlossen, verlangen aber auch, daß es seine Söhne nicht verläßt. Wenn an die Abstimmlung geht, dann brauchen wir die Hilfe des ganzen deutschen Reichs und wir wollen hoffen, daß man uns dann nicht im Stich läßt. Dieem Zusammenhalten und unserm lieben deutschen Vaterland gilt mein Hoch und dem Karlsruher Schützenverein mein herzlichstes Profil zum Gelingen des Festes! (Stürmischer Beifall und das Deutschlandlied begleitete auch diese Rede, worauf noch ein in Karlsruhe Schützenkreisen gern gesehener und hoch geschätzter

deutsch die Saar“, das die Saarländer auf den Armbinden trugen, nur die öffentliche Bekundung dessen, was wir alle wissen. Aber dazu kam noch ein anderes. In dem Schützenabzeichen, zu den Orden und Ehrenzeichen hatten die Saarbrüder auch das Kreuzzeichen der rheinischen Tausendjahrfeier angelegt, das an einer schwarz-weißen Schleife befestigt war.

Nun war es zweifellos ein unglückliches Zusammentreffen, daß an dem gleichen Abend, an dem dieses Befestigen der deutschen Schützenbrüder im Stadtpark stattfand, auch die Teilnehmer des süddeutschen Sängersfestes (Gau Baden im Deutschen Arbeiterjüngerbund) sich dort ein Stelldichein gegeben hatten. Soeben hatte die Eisenwerk-Kapelle Homburg die Wacht am Rhein intoniert, als ein obenbetäubendes Pfeifen und Zischen einsetzte. Man forderte sofortige Einstellung dieses nationalen Liedes und junge Mädchen suchten den Saarländer Armbinde und Abzeichen abzureißen. Die Bewegung nahm schnell einen größeren Umfang an. Erregte Szenen drohten in Sandgasse zu spielen, man verlangte unbedingt Vermeidung jedes vaterländischen Liedes und kündigte an, daß wenn dem nicht stattgegeben werde,



St. Hubertusgruppe.

Phot.: Kunstverlag Geshw. Moos.

Schütze aus dem Saarland den Gefühlen der Saarländer Schützen mit dem kurzen, aber inhaltreichen Spruch Ausdruck gab? „Und sie han nix an uns!“ Während so in stürmischer Runde edle, deutsche Bekenntnisworte aus dem Herzen unserer bedrängten Brüder in der Pfalz und an der Saar stiegen und dem Schützenfest einen weiteren würdigen Anstich gaben, hatten sich draußen, wo die Kapelle des Eisenwerks Homburg, a. d. Saar ihre Weisen erklingen ließ, tief beschämende und würdelose Szenen abgepielt, die bedauerlicherweise auch hier Zeugnis ablegten von den starken Spannungen, unter denen unser Volksleben heute steht. Diese Szenen sind nicht nur auf das tiefste zu bedauern, weil durch sie der tiefe Miß in unserem Volke wieder einmal erkennbar wurde, und der vaterländische Ton, auf den, wie das Bundesliedchen im ganzen, so auch diese Abendveranstaltung gestimmt war, sondern auch deshalb, weil hier eine ungewöhnlich grobe Verletzung des Gastrechtes vorliegt, daß in diesen Tagen unsere tapferen Vorposten in der Pfalz und an der Saar bei uns in Anspruch nehmen. Allgemein und groß war bei jenen von Anfang die Freude, mal wieder auf freiem deutschem Boden und unter — wenigstens äußerlich — freien Brüdern weilen zu dürfen. In frischer und bester Erinnerung sind uns ja noch die erhebenden Feiern, die eben erst ans Licht des tausendjährigen Deutschtums an der Saar begangen worden sind und die Zeugnis abgelegt haben von dem mutigen und kerndeutschen Wesen seiner Bewohner. So war denn das „Freu-

man sofort mit der Marschallaise antworten würde.

Ein schnell herangezogenes Polizeiaufgebot sicherte Ruhe und Ordnung, unter seinem Schutz konnte Musikkapelle und Sängerbund ihre Darbietungen fortsetzen.

Die Vorgänge sind im höchsten Maße zu bedauern und beklagenswert, und das umso mehr, als wir nur acht Tage zurückzulegen brauchen, um vor unseren Augen ein anderes Bild entstehen zu lassen. Es war die erhebende Feier unserer Leibgardiere, bei der immer und immer wieder die Klänge der Wacht am Rhein aus vieltausend Reihen zum Himmel stiegen. Das bedauerliche ist für uns Karlsruher die so große Verletzung des geheiligten Gastrechtes. Wir hoffen, daß die Gäste von der Saar ihre offen ausgesprochene Absicht, dieses gastliche Karlsruhe nicht wieder zu betreten, nicht wahrnehmen, sondern daß sie wiederkehren. Dann wird der Karlsruher Bürgergeist Gelegenheit gegeben sein, den Flecken, der heute auf dem Schild der „Kongregstadt“ haftet, zu tilgen und unserem auf deutschem Vorposten stehenden Brüdern unseren Dank in anderer Weise zum Ausdruck zu bringen, als das am Samstag Abend geschehen ist.

Zur Freude aller Anwesenden traf in später Stunde noch der Präsident des Deutschen Schützenbundes, Herr Braun aus Nürnberg ein, der am Bahnhof durch eine Deputation empfangen, in den Saal geleitet und herzlich begrüßt wurde.

Der Festzug.

Wieder drängte sich eine frohbewegte Menge am Sonntag vormittag in den festlich besetzten Straßen der Stadt. Es galt den Schützenfestzug, der dem acht Tage dauernden 28. Verbandsschießen den öffentlichen Auftakt geben sollte, zu begrüßen. Trotzdem schon morgens 7 Uhr nach alter Sitte veräbbene Musikkapellen die schlafenden Schützen gewacht hatten, waren sich Aufstellung und Beginn des Zuges um eine gute halbe Stunde hinaus. Endlich kündigten Lärmschwenken und Zurufe das Kommen des Zuges an. Voran vier Fahnenblätter in Eisenhut und Kettenpanzer, dann eine lebhafte Schar buntgekleideter Festzugfrauen. Dem mit Blumen und Girlanden geschmückten Wagen der Festsleitung folgten drei historische Gruppen, die lebhafteste Bewunderung erregten: St. Georg in goldblänzender Rüstung, hinter sich auf einem von 6 Ochsen gezogenen Wagen das erlegte Drachengebüß, dann St. Hubertus mit dem weißen Hirsch und schließlich der Jäger aus Kurpfalz mit reichem Gefolge und großer Weite. Vom alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag her schon bekannt waren die Böheimer Jäger mit ihren mächtigen Blasrohren. Auf einzelnen Pferden kam dann eine Schar rotbefiederter, weißbeholter Schützenjäger. Der Bundesfahne und dem Wagen des Bundesvorsitzenden voraus marschierte die Homburger Eisenwerk-Kapelle. Ihnen schlossen sich die Saarländer und Pfälzer Schützengesellschaften an. Die zweite Abteilung wurde von der Polizeikapelle Karlsruhe eröffnet. Ihr folgten die Mittelrheinischen Schützengesellschaften. Unter ihnen fiel besonders der Frankfurter Schützenverein mit seiner schönen Fahne aus dem Jahr 1848 auf. Dann kamen die Badener, geleitet von der schimlich spielenden, in schmutzigen Schützenuniformen gekleideten Vorheimer Schützenkapelle. Den Oberbadenern voraus spielte eine oberbadische Trachtenkapelle. Den Beschluß bildete, nachdem sie ihren Gästen höflichen Vorritt gelassen, die Karlsruher Schützengesellschaft unter Vorantritt der Harmoniekapelle. Der ganze Zug war ein festliches, bewegtes Bild. Jede Gesellschaft führte ihre Fahne mit, die Vorführer trugen in blumengeschmückten Wagen, teilweise auch Autos (was etwas mißbilligt wurde) voraus. Die Freude und Begeisterung des Publikums waren herzlich und äußerten sich in frohen Zurufen und reichen Blumenpenden. Besonders freudiger Gruß wurde den pfälzer und saarländischen Schützen zuteil. Der Zug nahm folgenden Weg: Mühlburger Tor, Kaiserstraße, Marktplatz, Alter Bahnhof, Kronenstraße, Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße, Schlossplatz, Waldstraße, Hans-Thomastraße und schließlich die Vinkenheimer Allee zum Schützenhaus. Während der Aufstellung des Zuges kreiste ein Focke-Wulf-Flugzeug über der Stadt und warf kleine Wölfehen von buntgedruckten Festpostkarten ab.

Im Schützenhaus.

Auch in der Vinkenheimer-Allee hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die die vorüberziehenden Schützen durch freudige Zurufe begrüßten. Das Herannahen des Festzuges wurde im Schützenhaus durch Böller-Schüsse angekündigt. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als die Schützenbrüder unter Musikklangen ihren Einzug hielten.

Es war eine einzige Kette von Blumengirsen, Winken und Heilrufen. Die an beiden Längsseiten mit den Schützenbannern geschmückte Schützenfesthalle war bald bis auf den letzten Platz besetzt.

Die verschiedenen Schützengesellschaften plazierten sich nach bestimmter Anordnung an langen gedeckten Tischen. In der Ehrentribüne bemerkten wir u. a. den badischen Innenminister Kemmle, ferner den Oberbürgermeister Dr. Finter, den Bürgermeister Schneider, den Ersten Staatsanwalt Dr. Geißler und die Präsidenten der verschiedenen Schützenverbände, an der Spitze den deutschen Bundespräsidenten Braun aus Nürnberg. Den musikalischen Teil des um 1/2 Uhr beginnenden

Festbankett

bespritzte die Harmoniekapelle unter ihrem Dirigenten Rudolph, nachdem zuvor die Homburger Eisenwerk-Kapelle ein Stück mit Bravour gespielt hatte.

Im Verlaufe des Mahles ergriff als Erster Oberschützenmeister Zeumer das Wort, um alle Festteilnehmer mit freudigem Schützenruß herzlich willkommen zu heißen, insbesondere den badischen Innenminister Kemmle, den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Dr. Finter, und den Präsidenten des Deutschen Schützenbundes, Oberbürgermeister Braun-Nürnberg, der mit 79 Jahren noch rüstig seines Amtes waltet. Von lebhaftem Bravo begleitet, richtete Herr Zeumer sodann warme Begrüßungsworte an die Schützenbrüder aus dem besetzten Gebiet, das mit bewundernswerter Geduld das Joch fremder Herrschaft trägt, wohl wissend, daß es damit dem Vaterlande den größten und heldenhaftesten Dienst erweist. Das hohe Lied von deutscher Treue, so betonte der Redner, findet in euch Verkörperung und Auswirkung. Durch euch wird das Dichterwort wahr: Der Gott, der Eifen wachsen ließ, der wollte keine Knechte! Mit Stolz und Freude sehen wir zu euch hinauf, glücklich, gemeinsam mit euch das 28. Verbandsschießen froh und frei begehen zu können auf freiem deutschem Boden, als freie deutsche Männer!

Herr Zeumer fuhr fort, daß es der Karlsruher Schützengesellschaft zur Ehre und Freude gereiche, das 28. Verbandsschießen, das erste nach dem unheillosen Kriege, bei sich aufnehmen zu dürfen. Trotz der Unklarheit der Zeitverhältnisse seien viele und wertvolle Ehrengaben gestiftet worden, ein erhellendes Zeichen des hohen Ansehens und Wohlwollens, das das deutsche Schützenwesen in der Bevölkerung genießt. Wir finden diese Günstigkeit, weil der deutsche Schütze im Bürgerium verankert, weil er als arbeitsamer Bürger auf gesundem

Boden der Volksgemeinschaft steht und sich nicht überlegen läßt in Treue und Liebe zum Vaterlande. (Lebhafte Zustimmung.) In Treue fest haben die Schützen allezeit zum Vaterlande, zur Heimat gehalten — so soll und muß es immer sein! (Beifall.)

Der Redner verwies dann auf die ungeheure Arbeit zur Vorbereitung des Festes, doppelt groß in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not. Sie wurde mit freudiger Hingabe geleistet aus Liebe zu einer schönen erhabenen Sache. Es sei eine Ehrenpflicht, allen zu danken, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Herr Beumer des Festes beigesteuert haben. Herr Beumer des Festes, indem er den Schützenbrüdern gratuliert: Nun zeigt eure Trefflichkeit am Scheidestand. Dort zeigt den Mann! Je heißer der Kampf, umso schöner der Sieg! Und nach getaner Arbeit seid froh und sorgenfrei beim Becher edlen Rosenweines, so wie es Brauch ist, nach eurer deutscher Schützenart! Begeistert hallte darauf das Hoch auf den deutschen Schützen und das deutsche Schützenwesen durch die Halle. Die Ausführungen von Oberbürgermeister Beumer lösten stürmischen Beifall aus. Die Musik intonierte den Deutschen Schützenmarsch.

Hierauf betrat Minister Remmele das Rednerpult, um die Festversammlung namens der badischen Regierung aufs herzlichste zu begrüßen und den Veranlassern die Glückwünsche auszusprechen für einen Erfolg des 28. Verbandsschießens. Der Minister sagte u. a.: Wer an der Hand der Festkommission einen Einblick in die Tätigkeit der Karlsruher Schützenvereine gewonnen, wer Art und Wesen der deutschen Schützenvereine wahrgenommen hat, muß nach meinem Dafürhalten zu dem Schlusse kommen: Durch die deutsche Schützenbewegung geht ein gesunder Zug vaterländischer Gesinnung und Anerkennung der Staatsnotwendigkeiten. (Lebhafte Bravo.) In allen Zeiten haben wir im Weien und Ziel der Schützenvereine, daß sie das treue Bekenntnis zum deutschen Reiche, zum Deutschtum als Leitmotiv ihres Handelns gelten lassen. So grüßen wir ihren Verbandsschießentag in dem sicheren Bewußtsein, daß auch in der harten und schweren Zeit nach dem verlorenen Kriege und nach einem fast unerträglichen Friedensvertrag die Schützen in Deutschland ihrem Ziele, der Einheit des Volkes und der großen nationalen Sache zu dienen, treu bleiben werden. In diesem Sinne, verehrte Festversammlung, nochmals Gruß, Glückwunsch und die Hoffnung, daß uns bessere, glücklichere Zeiten entgegenkommen werden.

Die Rede des Ministers wurde gleichfalls lebhaft applaudiert.

Hm folgte Oberbürgermeister Dr. Finter, der zugleich als Vorsitzender des Festauschusses in launiger Weise zu den Gästen sprach. Er meinte, Schützenvereine und Stadt Karlsruhe seien Geschwister, weil beide im grünen Walde auf die Welt gekommen seien. Auf eine solche vornehme Verwandtschaft dürfe man stolz sein. Herr Dr. Finter hieß alsdann, so wie es sich ehrenvoller Auftrag wollte, die Gäste von Schützenvereinen und Stadt Karlsruhe aufs herzlichste willkommen. Er grüßte zunächst die badischen Landesleute. Die „Residenzen“ seien zwar hin und wieder unbequemen Sitzgelegenheiten ausgesetzt; aber, was sich nicht, das liebt sich (Heiterkeit). Die Berücksichtigung des Oberbürgermeisters, daß die Bundespräsident alle Badener mit dem Gefühle herzlichster Freundschaft grüße, wurde mit lebhaftem Beifall quittiert.

Er wandte sich darauf an die Brüder aus der Pfalz, vom Saarland und vom Rheingau. „Das wir bei eurer Gegenwart empfinden, läßt sich nicht in Worte fassen. Unausprechlicher Dank für das, was ihr erduldet, da ihr Pioniere des deutschen Einheitsgedankens in unseren zerrissenen Zeitaltern seid! Pfälzer, Rhein- und Saarländer! Aus euerem Leid und eurer Trauer muß der Retter entstehen — die deutsche Einheit! In diesem Reichen bitte ich die Karlsruher, das Glas zu erheben. Unsere lieben Gäste, sie leben hoch! Die „Residenzen“ stimmen begeistert ein; die Musik spielte das Lied „Ein Vöner aus Kurpfalz“.

Nunmehr nahm Bundespräsident Braun das Wort, um namens der Vorstandschäft des Deutschen Schützenbundes herzlichen Dank für die Einladung zu sagen und die Glückwünsche zum 28. Verbandsschießen zu überbringen. Er widmete der Stadt Karlsruhe ehrende Worte der Anerkennung, weil sie die Durchführung dieses nationalen Festes ermöglichte, und bezeichnete mit Genugtuung die begeisterte Aufnahme der Schützen durch die Bevölkerung, wie sie sich namentlich beim Festzug äußerte. Herr Braun, dieser ehrwürdige Veteran der Schützenvereine, erinnerte dann an die von altersher in den Schützenvereinen gepflegten Tugenden der Brüderlichkeit und Kameradschaft. Heute, wo unser Vaterland arm am Boden liege und aus tausend Wunden blute, seien die Schützen in erster Linie mit berufen, um einer besseren Zukunft willen am Aufstieg mitzuarbeiten. Der Redner lenkte den Blick auf die vorbildliche Ausgestaltung des Schützenwesens in der Schweiz und ließ den Wunsch erkennen, auch die Jugend für die hohen Ideale der Schützen zu begeistern. Er will, daß der Schießsport weiter blühe und gedeihe. Die schlichten Worte des Bundespräsidenten wie auch sein auf die Stadt Karlsruhe und ihren Oberbürgermeister ausgebrachtes Hoch fanden begeisterten Widerhall.

Nach einer flotten Marschweife sprach der Vorsitzende des Mittelrheinischen Schützenbundes, Franz Kaver Derdt aus Mainz. Er selernte die Vaterlandsliebe als Lebensgrundlage der deutschen Schützenvereine und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf unsere deutsche Heimat.

Die Versammlung sang darauf die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Die Zeit war inzwischen schon ziemlich vorgerückt und lautes Stimmengewirr verriet, daß die feststrenge Unterhaltung bei den guten Wünschen aus der Küche der Herren Grimmer und Bergmann (Stadtgarten) und beim Genuß eines vorzüglichen Tropfens in besten Flusk gekommen war. Aber auch die Redelust sprudelte weiter, allerdings für Viele ganz leise. Bei dem allgemeinen Jubel und Trübel konnten sich die Herren, die noch etwas zu sagen hatten, kaum mehr verständlich machen. In der Reihe der Sprecher durfte natürlich der Vorsitzende des Badischen Landesbundes, Herr Hofmeister, Mannheim, nicht fehlen. Er erinnerte an das letzte Schützenfest vor 11 Jahren in Mannheim und zeigte sich hocherfreut, daß es jetzt möglich wurde, nach dem Kriege erstmals wieder ein Verbandsschießen abzuhalten. Er sollte allen, die dazu verholfen haben, insbesondere den behördlichen Stellen, voran der Stadt Karlsruhe, herzlichen Dank und knüpfte an das schöne Fest die Erwartung, daß die Wünsche des Oberbürgermeisters in Erfüllung gehen. Es sollen Freudentage zur Betätigung des deutschen Schießsports und vaterländische Weisheiten sein. Die kurze Rede klang aus in ein Hoch auf die Karlsruher Schützenvereine.

Der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Herr Nikolai, toastete auf die lebenswichtigen Schützenvereine.

Schließlich trank der Vorsitzende des Pfälzischen Schützenbundes, Herr Bunscheil, Ludwigshafen, auf das Wohl des Deutschen Schützenbundes und seiner Vertreter.

Das Bankett neigte sich damit dem Ende zu. Zum Lobe der beiden Gasthosp, ihrer Küche und ihres Kellerweines muß es gesagt werden, daß sie dem Ansturm der Hunderte von Teilnehmern restlos gerecht wurden. Nebenbei bemerkt war man auch aus einem anderen Grunde heilfroh, unter dem geräumigen, stabilen Festhallezelt wohlgeborgen zu sein: wiederholt prasselte nämlich ein an Wellenbruch grenzender Platzregen nieder, der sogar einige wenige tiefergelegene Quadratmeter des Festplatzes in einen gefluteten See verwandelte, während die in „Freiheit“ Luftwandelnde stadtartig im schützenden Dach aufsuchten. Der Feststimmung hat dieses Zwischenspiel glücklicherweise nichts anzuhaben vermocht; denn in der späteren Nachmittagsstunden und namentlich am Abend entwickelte sich in allen Wirtschaftszellen und ebenso im Freien ein frohbewegtes Leben.

Die Harmoniekapelle unter Meister Rudolphs Leitung, sowie die blühende Trachtenmusik konzertierten flott und fleißig. Mit den Juchern und Waffelsünden, Schiffschneel, Karussell usw. bot sich dem Zuschauer das Bild eines ersten und rechten Jahrmarttreibens, das auch nicht beeinträchtigt wurde durch die etwas abgeklärte Witterung. Immer kamen neue Besucher, Spaziergänger und „fahrendes Volk“. Unausföhrlich raiterten bis in die Nacht die Autos durch die schöne Lindenheimer Allee. Während so auf der einen Seite das Unterhaltungsbedürfnis voll auf seine Rechnung kam, erfüllten die Schützen bereits ab 1/2 Uhr nachmittags ihre Pflicht im Konkurrenzschießen, wobei Herr Marktverwalter Wilhelm Dollmeisch als Sieger hervorging. Viel Beachtung fanden die im Schützenbau angelegten wertvollen Ehrengaben; es sind durchweg freiwillige Spenden. Ein ipassiges Wäffchen sind die Böheimer Jäger aus Bergzabern; sie zeigen ihre Schicklichkeit, indem sie mit den langen Blasrohren gegen Kinderballons und in der Dunkelheit gegen im Walde aufgehängte beleuchtete Glühbirnen auf ansehnliche Strecken treffsicher zielen. So machten sie früher den in Massen auftretenden Krammetvögeln den Garaus.

Alles in allem hat das 28. Verbandsschießen in dem idyllisch gelegenen Heim der Karlsruher Schützenvereine trotz der Ungunst der Witterung einen guten Anfang genommen. Wir erhoffen auch für die weiteren Tage das Beste: neben schönem Wetter und zahlreichem Besuch vor allem die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und durch diesen edlen Zweig sportlicher Betätigung.

Im Schießstand.

S. Nach einem Festzugmarsch von beinahe 2 Stunden noch in den Stand als Konkurrenzschütze zu treten, ist eine heroische Tat; aber das, was die Konkurrenzschützen heute geleistet haben, übertrifft die Resultate vor Kriegszeit. Wie bei jedem Bundes- und Verbandsschießen, traten auch heute die besten Schützen aus der Pfalz, der Saar, dem Mittelrhein und Baden in den Stand, um sich im friedlichen Wettbewerbs mit den ersten Vorbeeren des 28. Verbandsschießen zu messen.

Eine Freude war es, Alt- und Jungschützen in den Stand treten zu sehen; ebenso groß war die Freude über die Bereitschaft der Schützenbrüder als Obdienten und Kontrolleure, den Konkurrenzschützen dienen zu dürfen. Punkt 1/2 Uhr, wie nach der Schießordnung, rief der erste Schützenmeister, Steinwars, die Konkurrenzschützen zum edlen Wettkampf auf, um die von dem Schützenausschuß ausgelosten Plätze in den Ständen einzunehmen. Oberstschützenmeister Köhler und Schützenmeister Hirt von Heidelberg übernahmen die Gesamtkontrolle, auf Feld-, beziehungsweise Standschützen. Größte Spannung lag auf den Reihen der zusehenden Schützen, als nach dem zweiten Völlerhau die Scheiben um an einer Schnur gezogen, hochgingen. Spannender und immer

spannender wurden die Augenblicke, als die ersten 10 Minuten vorüber waren. Die Schützen zählten Minuten auf Minuten, Sekunden auf Sekunden und plötzlich hob der Obmann auf der Feldscheibe die Nummer 8 hoch. Der Weisterschütze von Deutschland, Jos. Schmitz, Frankfurt, ging als Sieger mit 11 Minuten 50 Sekunden aus dem edlen Wettkampf hervor. Gerannte Zeit dauerte es, bis der erste Sieger auf Stand sein Ziel erreichte, und wer konnte es sein? Nur unser Weisterschütze von Baden, Wilhelm Dollmeisch aus Karlsruhe. In 18 Minuten 30 Sekunden schoß er die von der Schießordnungskommission festgesetzten 90 Punkte. 30 Minuten hätte er Zeit gehabt, um einen Becher zu erringen; die halbe Zeit genügte. Ein erfreuliches Zeichen des Aufstieges unserer Jungschützen. Besonders erwähnenswert ist noch der 65jährige Otto Seelig aus Wiesbaden, der als Dritter in der Zeit von 20 Minuten 55 Sekunden aus dem Konkurrenzschießen auf Feldscheibe hervorging. Man könnte ja noch mehrere persönliche, ältere Schützen nennen, die als Vorbild unserer deutschen Schützenjugend dienen könnten. — Zum Konkurrenzschießen selbst sei bemerkt, daß der Schütze der erste Sieger ist, der in kürzester Zeit 90 Punkte erreicht. 30 Minuten Schießdauer sind zugestanden, und wer in diesen 30 Minuten 90 Ringe erreicht, erhält einen Konkurrenzbecher.

Nach dem Konkurrenzschießen setzte das allgemeine Schießen unter sehr starker Beteiligung ein. Es konnten auch hier nach Schluß des Schießens die ersten Becher, goldene und silberne Münzen, verteilt werden. Schützenmeister Steinwars nahm die Verteilung der Gewinne vor und beglückwünschte jeden einzelnen Schützen.

Nachstehend die Resultate beim Konkurrenzschießen. Es erhielten silber-vergoldete Becher: 1. Auf Feld: Josef Schmitz, Frankfurt, Ad. Gutschmann, Darmstadt, Otto Seelig, Wiesbaden, A. Zymann-Sohn, Offenbach (Main), Karl Erba, Heidelberg.

2. Auf Stand: W. Dollmeisch, Karlsruhe, Julius Mapper, Mannheim, Christian Hoffmann, Frankfurt, Jean Burt, Frankfurt, Arthur Haas, Karlsruhe, Emil Weich, Mannheim, Oskar Weil, Durlach, Heinrich Franz, Mannheim.

Ferner silberne Becher: Julius Schäfer, Durlach.

Goldene Münzen: A. Ammann, Karlsruhe, Ludwig Schweizer, Durlach, Albert Baibel, Offenbach, G. Hüpper, Lbrach, Herr Freimüller, Lbrach.

Ein hocherfreulicher Anfang für unser Verbandsschießen ist damit zu verzeichnen.

Aus dem Stadtkresse

Rückblicke vom Tage.

Montag, 6. Juli.

Der 6. Juli läßt uns an das Schicksal des böhmischen Reformators Johannes Hus zurückdenken. Er war 1369 in Husinec geboren und ward 1393 Lehrer an der Universität und 1401 Prediger an der Petruskirche in Prag. Hus geriet als Realist und Verehrer Wenzels in Streit mit den nominalistischen deutschen Professoren in Prag. 1409 beteiligte er sich am Zustandekommen des Erlasses Königs Wenzels, wodurch die Herrschaft der Tschechen in der Universität begründet wurde. Gegen die Verderbtheit der Mönche und Alexiter eifernd, ward er 1411 exkommuniziert. Hierauf griff er in einer Schrift „Ueber die Kirche“ die päpstliche Hierarchie direkt an. Mit einem Geleitbrief des Kaisers Siegmund versehen, begab er sich nach Konstanz, ward aber hier am 6. Dezember 1414 eingekerkert und am 6. Juli 1415 auf Grund von 89 aus seinen Schriften gezogenen Sätzen als Ketzer verbrannt. — Am 6. Juli 1704 fielen die Kaiserlichen unter Ludwig von Baden und Marlborough bei Donauwörth über die Franzosen und Bayern unter Kurfürst Max Emanuel. — Am 6. Juli 1794 erlitt in Trebin der Maler Wilh. Henzel das Ncht der Welt. Am 26. November 1861 verchied er in Berlin als Professor an der Akademie. Er schuf Bilder wie „Christus und die Samaritaner“, „Mirjam“, „Christus vor Pilatus“, „Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig“, Zeichnungen zu Tieds „Genoveva“ und zahlreiche Portraits. — Am 6. Juli 1918 wurde der deutsche Botschafter Graf Mirbach in Moskau ermordet.

40 jähriges Dienstjubiläum. Am gestrigen Tage konnte Profurist Karl Neuhäuser die 40. Jährigung seiner Zugehörigkeit zur Firma A. von Steffelin, Holz- und Kohlenhandlung hier, feiern. Aus diesem Anlaß gingen dem Jubilar von allen Seiten Glückwünsche zu. Die Chef- und Angestellten der Firma verammelten sich morgens zu einer Feier, bei welcher Herr Neuhäuser mit entsprechenden Reden reiche Geschenke übergeben wurden. Die Handelskammer Karlsruhe ließ dem Jubilar ein Ehrendiplom überreichen. Der Arbeitergesangverein der Firma von Steffelin brachten Herrn Neuhäuser abends vor seiner Wohnung ein Ständchen dar.

Einschränkung des Ausstellungs- und Messewesens. Das Reichswirtschaftsministerium hat in einem Rundschreiben die Länderverordnungen auf die immer bedenklieheren Wendungen hingewiesen, welche in der letzten Zeit das Ausstellungs-

und Messewesen genommen hat und mahnt dringend, die Zahl wirtschaftlich nicht notwendiger Messen und Ausstellungen einzuschränken. Welche Reichsbanknoten gelten noch? Bei der Mitteilung dieser Notiz in unserer Freitag Morgenausgabe ist ein Fehler unterlaufen, der geeignet ist, neue Verwirrung zu stiften. Wir bitten wie folgt zu berichtigen: Aufgehoben sind: 1. sämtliche Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 1. Oktober 1924 liegt (nicht 11. Nov.); 2. die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923.

Ungezielt. Von einer Polizeireise wurden am letzten Samstag sieben Personen beim Baden im Stigkanal betroffen und wegen unerlaubten Badens zur Anzeige gebracht. Mißgeschick. Bei dem Gewitter in der Nacht von Freitag auf Samstag schlug der Blitz in den Dachstuhl eines Hauses in der Marienstrasse hier ohne zu zünden. Dabei wurde der Dachgiebel leicht beschädigt.

Ueberfahren. Am vergangenen Samstag nachmittag wurde ein Radfahrer in der Giltigerstraße von einem hiesigen Lieferwagen überfahren und hierbei an der rechten Hüfte verletzt, jedoch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Am Samstag nachmittag scheuten zwei vor einem Kohlenwagen gewannte Pferde in der Kronenstrasse, gingen durch und riefen an ein auf der Straße stehendes Auto, an welchem zwei Passagier ertrümmert wurden. Dann konnten sie angehalten werden.

Ein Zusammenstoß erfolgte am Samstag nachmittag Ecke Krieg- und Alterstraße zwischen einem Lieferwagen und einem Personkraftwagen, wodurch letzterer beschädigt wurde.

Zusammenstoß. Durch zu rasches Fahren wurde am letzten Samstag abend Ecke Karl- und Neue Bahnhofstraße ein Motorradfahrer von einem Personkraftwagen von hinten erfasst und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer trug Gantabschürfungen davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Außerdem stieß heute früh 5.15 Uhr an der Straßenecke Karl- und Vorholzstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Lastauto aneinander. Letzteres wurde sehr stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Selbstmordversuch. Am Bahnübergang in der Grünwälderstraße warf sich am vergangenen Samstag abend gegen 10 Uhr ein 29 Jahre alter Dachdecker aus Mörich in selbstmörderischer Absicht vor einem herannahenden Güterzug. Durch die Aufmerksamkeit eines in der Nähe befindlichen Stellwerksmeisters konnte der Lebensmüde noch im letzten Augenblick von den Schienen entfernt werden. Die Tat geschah vermutlich in einem Anfall von Geistesstörung, da der Mann im Felde vershüttet gewesen war.

Veranstaltungen.

Abesante Beante und Lehrer (Verbandsgefäßstelle: Karlsruhe, Vestingstr. 49) treffen sich am Mittwoch, 8. Juli, abends 8 Uhr. Goldener Adler, Karl Friedländer. 12. Sehr wichtige Tagesordnung. Darunter Wahrung der vermögensrechtlichen Ansprüche der Abgabenden. Formulare zu einer Eingabe an die Reichsregierung werden an diesem Abend abgegeben, ersolnt daher in Wallen. Näheres Inserat.

Wiener Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute Montag, 6. Juli, kommt die große Operette „Das Weib im Purpur“ zur Darstellung. Die bei ihren bisherigen Aufführungen den ungeteilten Beifall des Publikums fand. (Vorges. Dienstag, 7. Juli, wird die reizende Wiener Operette „Nanni geht tanzen“ mit Wina von Damazio als Nanni und Fritz Valente als Nanni wiederholt. Uebernommen. Mittwoch, 8. Juli, findet die hier so überaus beliebte Volksoperette „Der fidele Bauer“ ihre Erkaufführung, die von Willi Stadler inszeniert und von Will Deins dirigiert, fast das gesamte Personal beschäftigt.

Aus Bädern und Kurorten.

Herrenabst. 4. Juli. Die Zahl der hier gemeldeten Kurfremden betrug bis zum 2. d. Mts. 3890.

Berichtssaal

dz. Boxberg, 6. Juli. Das Amtsgericht verurteilte den Land- und Gastwirt Edwin Albrecht aus Kupprichhausen wegen Mißhandlung zu zwei Wochen Gefängnis und 150 M. Geldstrafe. Außerdem wurde auf Veröffentlichung des Urteils in drei Zeitungen, sowie durch Anschlag an der Gemeindefafel des Heimortes erkannt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Frankfurter „Allgemeine Blatt“ hat mit dem Abdruck eines großen Herold Volkesroman begonnen, dessen Anfang der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beiliegt. Wir empfehlen unsern Lesern eingehendes Studium des Prosopites.

Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Kal erstraße 231. Telefon 455.

Katten, Mäuse, Käfer, Wanzen u.
vertilgt unter Garantie die seit 15 Jahren beliebteste Ungeziefer-Vertilgungsmittel, Versuchs-B. G. H. Oster Vertilg., Karlsruhe, Ruffenstraße 4. Telefon 4203, Freiburg i. B., Salzstr. 28, Telefon 4749

Gdeon Musikhaus Flügel / Pianos / Harmoniums Erste deutsche Marken Alleinvertretung:
Fourich — Lipp — Kaim — Krauss — Hörügel
Kunstspielpianos: Hupfeld — Welte-Mignon
Alte Instrumente nehmen wir in Zahlung
Günstige Preise und Bedingungen — Bequeme Teilzahlung
Verzeichnisse gratis, Versand nach auswärts frei
Kassensr. 175
Telef: 339.